

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 15: Vom Notenmachen ; Krippenspiel

Artikel: Schlesisches Krippenspiel : aus "Der bunte Garten", Lesebuch für katholische Volksschulen (fünftes und sechstes Schuljahr) : nach alten deutschen Volksliedern
Autor: Neumann, Klemens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin ein grundsätzlicher Gegner aller Prüfungen, die gute Zeugnisse ersetzen wollen. Prüfungen haftet etwas sehr Unmoralisches an. Sie übersehen leider nur zu oft die Arbeit vieler Jahre und stellen auf die Leistungen in Augenblicken ab, die kaum die Vorbedingungen für ein gerechtes Urteil bieten. Man kann ja zwar auch einmal Glück haben, und diese Hoffnung läßt manchen auf eine ernste Arbeit verzichten. In einer Prüfung können sich bestimmte hemmende Faktoren außerordentlich auswirken und herzlos eine ganze Zukunft vermauern. Ich erlebte es vor Jahren, daß mein bester Schüler bei der Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule schlechter abschnitt als mein schwächster. Weil man aber meinem Berichte glaubte, blieb alles ohne Folgen. Aber wie oft bleibt ein allzu Ängstlicher hängen, derweil der Freche, Ungehemmte trotz ungenügenden Dauerleistungen durchkommt. Sicher stünde es auf der Welt besser, wenn sich nicht mit Zufallsleistungen so rasch nach oben kommen ließe. Darum müssen wir für unsere Zeugnisse einen viel größeren Einfluß verlangen. Werden sie noch besser gewürdigt, wird droben verpflichtend darauf abgestellt, beginnt man endlich auf Prüfungen zu verzichten, wenn gerechte Zeugnisse zur Verfügung stehen. Dann werden auch die Lehrer der Frage des Zeugnismachens noch weit positiver gegenüberstehen. Dann geht es auch hier nicht mehr mit einigen Stichproben und vereinzelt Klausuren, dann

muß noch mehr getan werden. Es gibt jetzt schon viele Lehrer, die aus tiefem Verantwortlichkeitsgefühl heraus die Leistungen ihrer Schüler beständig ängstlich und gewissenhaft kontrollieren, ja, ich kenne Kollegen, die für jedes Kind besondere Karteiblätter führen, sich alle wichtigen Daten geben lassen, bezeichnende Ereignisse notieren und ein zuverlässiges Charakterbild erstellen. Diese große Arbeit wirkt sich auf den ganzen Schulbetrieb ungemein günstig aus.

Vielleicht darf in diesem Zusammenhang der Meinung Ausdruck verliehen werden, daß solche Beobachtungsbogen allgemein eingeführt werden sollten, um den Schüler als sehr vertraulich zu behandelndes Geheimdokument durch alle Klassen zu begleiten. Das neue Strafgesetzbuch verlangt, daß man beim Fällen eines Urteils auch die jugendliche Entwicklung des Delinquenten berücksichtige. Wie können wir Auskunft erteilen, wenn wir nichts mehr in den Händen besitzen?

Der Zwang, Zeugnisse zu erstellen, dient aber sicher auch dem Lehrer. Es schadet bestimmt nichts, daß wir damit angehalten werden, immer wieder zu prüfen, zu kontrollieren und Rechenschaft zu geben. Die Zeugnisse kontrollieren aber auch uns. Sie geben dem Elternhaus Grundlagen in die Hand, um zu erkennen, inwieweit der Lehrer Vertrauen verdient. Der Gedanke, daß man auch mich überprüfen kann, war mir schon oft ebenfalls eine wertvolle Hilfe.

SCHLESISCHES KRIPPENSPIEL

Aus »Der bunte Garten«, Lesebuch für katholische Volksschulen (fünftes und sechstes Schuljahr)

Nach alten deutschen Volksliedern

Von Klemens Neumann

1. Maria und Joseph in Nazareth

Joseph:

Maria mein, ich hab vernommen,
daß dein Befehl ist kommen,

der mir nicht wenig Trauer bringt.
Kaiser Augustus darauf dringt
und ernstlichen Befehl hat getan,
daß jeder in seine Stadt soll gahn,

und niemand darf dies unterlassen.
Das soll geschehen nur gar bald. —
Ach, lieber Gott, wie ist's so kalt! —
Daß man's sogleich auf diese Zeit
von uns gefordert! — Wir armen Leut'
viel Angst und Not zu leiden haben.

Maria:

Joseph, vertrau dem lieben Gott!
Der wird alles machen fein
nach seinem Willen, wie es soll sein:
Wie mir sein Engel hat zugesagt,
(*Wie in seliger Erinnerung*)
da er kam zu mir armen Magd
und sprach: »Maria, fürcht dich nicht!«
Derhalben, Joseph, ich dich bitt',
laß uns glauben diesem Wort,
Gott wird uns treulich helfen fort
und wird uns allen genug beschern,
wenn wir ihm folgen willig und gern.

Joseph:

Nun, so gehen wir in Gottes Namen.

Maria:

Und er behüte uns alle! Amen.

2. Maria und Joseph vor Bethlehem

Joseph:

Maria, dort vor uns liegt Bethlehem,
ob du dort findest, was dir genehm?
Die Häuser scheinen noch ziemlich weit,
es werden dort auch sein viel' Leut',
daß zu besorgen ist, ob wir
mögen Herberg finden und Quartier.
Die Stadt ist klein, der Leut' sind's viel',
sein Obdach ein jeder haben will.
Drum wird es dort sein eng und voll.

Maria:

Ei, Gott wird uns versehen wohl.
Sieh, hier schon sind der Türen zwei.
Mag sein, daß uns Obdach bescheret sei.

Joseph:

(*Geht auf eine Tür zu und klopft*):

Herr Wirt, Gott geb' Euch Glück ins
Haus!

Erster Wirt:

Wer klopft an?

Maria und Joseph:

O, zwei gar arme Leut'.

Wirt:

Was wollt ihr denn?

Maria und Joseph:

O gebt uns Herberg heut!
O, durch Gottes Lieb' wir bitten,
öffnet uns doch Eure Hütten!

Wirt:

O nein, o nein! Nein, nein!

Maria und Joseph:

O lasset uns doch ein!

Wirt:

Es kann nicht sein!

Maria und Joseph:

Wir wollen dankbar sein!

Wirt:

Nein, es kann einmal nicht sein;
da geht nur fort! Ihr kommt nicht ein!

Zweiter Wirt:

Wer vor der Tür?

Maria und Joseph:

Ein Weib mit ihrem Mann!

Wirt:

Was wollt denn ihr?

Maria und Joseph:

Hört unser Bitten an!
Lasset heut bei Euch uns wohnen,
Gott wird Euch schon alles lohnen!

Wirt:

Was zahlt ihr mir? Was! Was!

Maria und Joseph:

Kein Geld besitzen wir!

Wirt:

Dann geht von hier!

Maria und Joseph:

O öffnet uns die Tür!

Wirt:

Ei, macht mir kein Ungestüm!
Da packt euch, geht wo anders hin!

Dritter Wirt:

Macht euch nur fort!

Maria und Joseph:

O Freund, wohin, wo aus?

Wirt:
Zum Stalle dort!

Maria:
Geh, Joseph, nur voraus!
O mein Kind, nach Gottes Willen
mußt du schon die Armut fühlen.

Wirt:
Jetzt packt euch fort! Fort! Fort!

Maria und Joseph:
O, das sind harte Wort'!

Wirt:
Zum Stalle dort!

Maria und Joseph:
O, gar ein schlechter Ort.

Wirt:
Ei, der Ort ist gut für euch.
Ihr braucht nicht viel, da geht nur gleich.

3. Maria und Joseph auf dem Wege zum Stalle

1. Maria:
Ach Joseph, liebster Joseph mein!

Joseph:
Was ist, was ist, o Jungfrau rein?

Maria:
Geboren soll werden ein Kindelein.

Joseph:
Das soll der Welt ihr Heiland sein!

Beide:
Ei so sei es, ei so sei es,
das soll der Welt ihr Heiland sein!

2. Maria:
Ach Joseph, liebster Joseph mein!

Joseph:
Was ist, was ist, o Jungfrau rein?

Maria:
Das Kind, das hat noch keine Windelein.

Joseph:
So hüllt man's in das Vortuch ein.

Beide:
Ei so sei es, ei so sei es,
so hüllt man's in das Vortuch ein!

3. Maria:
Ach Joseph, liebster Joseph mein!

Joseph:
Was ist, was ist, o Jungfrau rein?

Maria:
Das Kind hat noch kein Bettelein.

Joseph:
So legt man's auf das Stroh und Heu.

Beide:
Ei so sei es, ei so sei es,
so legt man's auf das Stroh und Heu.

4. Maria:
Ach Joseph, liebster Joseph mein!

Joseph:
Was ist, was ist, o Jungfrau rein?

Maria:
Das Kind hat noch kein Wiegelein.

Joseph:
So legt man's in das Krippelein.

Beide:
Ei so sei es, ei so sei es,
so legt man's in das Krippelein.

5. Maria:
Ach Joseph, liebster Joseph mein!

Joseph:
Was ist, was ist, o Jungfrau rein?

Maria:
Wer wird denn unser Begleiter sein?

Joseph:
Das Öchslein und das Eselein.

Beide:
Ei so sei es, ei so sei es,
das Öchslein und das Eselein.

6. Maria:
Ach Joseph, liebster Joseph mein!

Joseph:
Was ist, was ist, o Jungfrau rein?

Maria:
Wohin werden wir wohl kehren ein?

Joseph:
Zu Bethlehem in den Stall hinein.

Beide:
Ei so sei es, ei so sei es,
zu Bethlehem in den Stall hinein.

4. Maria und Joseph im Stalle

Joseph:

Maria, nun sind wir worden so arm,
daß es Gott doch erbarm!
Nun sollte ich Eier haben,
daß du dich möchtest erlaben.
So haben wir kein' Heller in der Taschen
und auch keinen Wein in der Flaschen.
Ich habe weder Hühner noch einen
Braten,
da ich dich einmal möcht mit beraten.
Ich habe weder Wildbret noch Fische
noch ein Brot auf dem Tische.
Ich habe weder Butter noch Schmalz,
kein Öl und kein Salz,
ich habe weder Töpfe, Krüge noch
Pfann',
was soll ich dir machen dann?
So hat mir der Wind die Federn verweht,
daß ich habe kein Hausgerät.
Daß doch Gott erbarm,
daß wir sind so arm!

Maria:

Joseph, habe guten Mut,
wir sollen nicht haben groß Gut,
aber eins, Joseph, muß auch ich dir
klagen,
das muß ich vor Jammer dir sagen,
daß mir Windeln wie Wickelband
leider hier sind unbekannt,
daß ich das zarte Kindelein
einmal möchte winden ein.
Ich bedarf deiner Hilfe zart,
daß es bleibt vor dem Frost bewahrt.

Maria (*singt*):

Joseph, lieber Joseph mein,
hilf mir wiegen mein Kindelein!
Gott, der will dein Lohner sein,
im Himmelreich der Jungfrau Sohn.
Maria.

Joseph (*singt*):

Gerne, liebe Maria mein,
helf ich dir wiegen dein Kindelein,
daß Gott mag mein Lohner sein,
im Himmelreich der Jungfrau Sohn.
Maria.

Chor der Engel:

Er ist geboren am heutigen Tag,
am heutigen Tag in Israel,
der Maria verkündigt ist durch Gabriel.
Eia, eia,
Jesum Christ hat uns geboren Maria.

Joseph:

Ich will jetzt draußen ins Feuerlein
stochen
und dem Kindlein ein Müselein kochen,
auch des Zuckers nicht vergessen,
es wird mit Lüsten essen.
(*beugt sich über die Krippe*)
Ich mein, es schlafet schon das Kind,
ich will ihm das Bettlein machen
geschwind,
derweil, Maria, geh du zur Ruh,
vor Mattigkeit gehn dir ja die Augen zu.

Maria:

O nein, mein Joseph, geh nur zu,
ich will dem Kindlein singen zur Ruh,
damit's ganz sanftig schlafe ein:
Schlaf ein, schlaf ein, du mein lieb
Jesulein!

(*Joseph geht ab. Maria singt:*)

O Jesulein zart,
o Jesulein zart,
das Kripplein ist hart.
Wie liegst du so hart,
ach, schlaf, ach, tu die Äuglein zu,
schlaf und gib uns die ewige Ruh!
Schlaf, Jesulein wohl,
nichts stören dich soll.
Ochs, Esel und Schaf
sind alle im Schlaf.
Schlaf, Kind, schlaf, tu dein' Äuglein zu,
schlaf und gib uns die ewige Ruh!
Der Seraphim singt,
und Cherubim klingt,
viel' Engel im Stall,
die wiegen dich all'.
Schlaf, Kind, schlaf, tu dein Äuglein zu,
schlaf und gib uns die ewige Ruh!
Schweig, Eselein, still,
das Kind schlafen will.
Ei, Öchslein, nicht brüll,

das Kind schlafen will.

Schlaf, Kind, schlaf, tu dein' Äuglein zu,
schlaf und gib uns die ewige Ruh!

(Beim Singen ist zum Schluß Maria selbst eingeschlafen. Einige Augenblicke Stille. Da kommt ein Engel leise herbei, schaut zur Krippe, stellt sich auf eine Treppenstufe und singt:)

Vom Himmel hoch, ihr Engel kommt!

(Die Engel kommen herbei mit Geige, Laute, Flöte, Triangel und andern Instrumenten, setzen und stellen sich rings um die Krippe und bringen dem Kindlein ein Konzert. Am Ende des Gesanges huschen sie leise von dannen.)

Vom Himmel hoch, ihr Engel kommt!

Eia, eia, susani, susani, susani.

Kommt, singt und klingt,

kommt, geigt und trombt,

alleluja, alleluja,

von Jesus singt und Maria!

Kommt ohne Instrumente nit,

bringt Lauten, Geigen, Harfen mit!

Laßt hören euer Stimmen viel

mit Orgel und mit Saitenspiel!

Hier muß die Musik himmlisch sein,
weil dies ein himmlisch Kindelein.

Die Stimmen müssen lieblich gehn
und Tag und Nacht nicht stillestehn.

Sehr süß muß sein der Orgelklang,
süß über allen Vogelsang.

Singt Fried' den Menschen weit und
breit,

Gott Preis und Ehr' in Ewigkeit!

5. Hirten und Könige an der Krippe

(Joseph kommt herein. Maria erwacht. Man hört Tritte und Stimmen.)

Maria:

Ach, Joseph mein, schau hinaus,
was draußen für ein Getümmel sei!

Joseph:

Was sucht ihr, liebe Freunde mein?

Hirten (draußen):

Das neugeborene Jesulein.

Joseph:

Hier liegt es in dem Krippelein.

(Die Hirten treten herein mit ihren Gaben, nehmen ehrfürchtig den Hut ab. Dann treten sie einzeln an die Krippe, knien nieder und sprechen. Es wird heller.)

Erster Hirte:

Kleines Kind, großer Gott,
der die Welt in Händen hat.

Jetzt liegst du da so arm,
daß sich alle Welt erbarm;
so will ich dir schenken Weißbrot,
weil du bist der wahre Gott.

Das will ich dir nun schenken,
daß du meiner sollst gedenken
und mir das ewige Leben schenken.
Kleines Kind, verzeih mir alle meine
Sünden.

Zweiter Hirte:

Kleines Kind, großer Gott,
liegest hier und leidest Not.
Ich schenke dir ein bißchen Butter
und für den Esel etwas Futter.
Das will ich dir nun schenken,
daß du meiner sollst gedenken
und mir das ewige Leben schenken.
Kleines Kind, verzeih mir alle meine
Sünden.

Dritter Hirte:

Kleines Kind, großer Gott,
liegest hier und leidest Not.
Ich schenke dir ein Lamm
aus meinem besten Stamm.
Das will ich dir nun schenken,
daß du meiner sollst gedenken
und mir das ewige Leben schenken.
Kleines Kind, verzeih mir alle meine
Sünden.

Markus:

(Der Hirtenbub)

Nichts habe ich zu schenken,
ich armer Hirtenknabe;
nichts kann ich mir ausdenken,
mir fehlt die kleinste Gabe.

(Freudig)

Da fällt mir etwas ein;

ich sing ein Liedlein fein.
Ich blase auf der Flöte,
daß ihm das Herze lacht.

(Geht an die Krippe heran, nimmt den Hut ab, verbeugt sich.)

Für dich, mein Jesulein, gib acht!

(Nun spielt er auf der Flöte eine fromm-fröhliche Weise. — Die drei Könige kommen mit dem Stern und ihrem Gefolge. Es wird ganz heller Tag. Musik oder das Lied des Sternenengels kündigt sie an.)

Joseph:

Was hör ich da für froh Getön?
Ich will zur Tür hinaus doch gehn,
will sehn und hören, was es sei, —
es nahen gar der Könige drei!
Ganz unabsehbar ist der Troß,
sie halten, sie steigen herab vom Roß.

Die Drei Könige

(treten ein)

In Gottes Namen treten wir ein!

Joseph:

In Gottes Namen sollt ihr willkommen
sein!

Kaspar:

Wir treten herein ohn' allen Spott,
ein' schön' guten Abend, den geb euch
Gott,
ein' schön' guten Abend, ein' fröhliche
Zeit,
die uns der Herr Christus hat bereit.

Melchior:

Warum wir kommen, das will ich euch
sagen,
wir haben gesehen in diesen Tagen
scheinen einen neuen Stern;
darum wüßten wir gar zu gern,
wo der neue König geboren wär,
von dem uns kündigt alte Mär.
Wir sind gezogen in großer Eil'
in dreizehn Tagen vierhundert Meil';
wir sind gezogen am Berg hinauf,
der Stern stand still wohl über dem Haus.
Der Stern leucht uns ins Haus hinein,
da finden wir die Mutter mit dem
Kindelein.

(Er kniet nieder und packt seine Schätze aus.)

Ich tret herein mit Schätzen,
die Mutter zu ergötzen
mitsamt dem kleinen Kindelein.
Das soll für den neuen König sein!
Ich schenke dir das rote Gold,
ich bitt, du wollst mir bleiben hold.

Balthasar:

Ich bin der König aus Mohrenland,
die Sonne hat mich so schwarz gebrannt.
Schwarz bin ich, das weiß ich,
König Balthasar heiß ich.
Pax vobiscum! Friede sei mit euch,
ein' schön' guten Abend wünsch ich euch;
ein' schön' guten Abend den Herren und
Damen,
ein jeder wird's nehmen in Billigkeit.
Amen.

(Er kniet nieder.)

Ich schenke dir den Weihrauch mein
und bitt, du wollst mir gnädig sein.

Kaspar:

(kniend)

Ich falle dir zu Füßen,
um deine Gottheit zu begrüßen;
ich schenke dir den bittern Myrrhen,
wie's deiner Menschheit tut gebühren.

Alle drei:

Wir geben dir einen reichen Sold,
Myrrhen, Weihrauch und rotes Gold,
und wünschen, daß er dir wohlgefällt,
du neugeborener König der Welt.
Wir bitten dich, sei gnädig uns
und schenk uns immer deine Gunst!

Maria:

(steht auf und spricht)

Ihr Herren, ihr sollt willkommen sein
mir und dem lieben Kinde mein.
Für eure Opfer sonder Wank
sollt ihr haben allen Dank.
Das Kindelein gebe euch zum Lohne
im Himmelreich der Engel Krone.
Dort sollt ihr sitzen allzugleich
zur Seit' ihm in des himmlischen Vaters
Reich!

Fortsetzung siehe Seite 538

*(Die Engel kommen, die kleinen und die großen.
Die kleinen knien wie ein Kranz um die Krippe.
Die großen erheben die Hände und singen:)*

O du fröhliche, o du selige,

gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren;
freu dich, freu dich, o Christenheit!

MITTELSCHULE

GYMNASIUM UND UNIVERSITÄT

90. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) am 3./4. Oktober in Baden

Von P. Albert Weiß, Engelberg

Mehrere hundert Gymnasiallehrer aus allen Teilen der Schweiz versammelten sich am späten Nachmittag des 3. Oktober im festlich geschmückten Kurtheater, das die Stadt Baden zuvorkommend zur Verfügung gestellt hatte, zur ersten Plenarsitzung. Unter der gewandten und vornehmen Leitung des Obmanns, Dr. P. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, konnten die üblichen Geschäfte rasch erledigt werden. Als wichtigste seien folgende herausgehoben:

Der Bericht über den Fortbildungskurs für Gymnasiallehrer vom letzten Herbst in Luzern ließ erkennen, daß diesem ein voller Erfolg beschieden war.

Zum neuen Präsidenten des V. S. G. für drei Jahre wurde Prof. Dr. L. Pauli, Rektor des Gymnasiums Neuenburg, zum Vizepräsidenten Dr. E. Mäder, Professor an der Kantonsschule Aarau, und zum Aktuar Dr. A. Perrenoud, Professor am Mädchengymnasium Neuenburg, bestellt.

Die besondere Stellung, welche die Deutschprofessoren westschweizerischer Gymnasien haben, und die eigenen Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellen, weckten das Bedürfnis nach engerem Zusammenschluß. Sie wurden als 14. Fachverband unter dem Titel »Société des professeurs de l'Allemand en Suisse Romande« dem V. S. G. eingegliedert.

Das Ergebnis einer Umfrage und einige Voten über die Verbandszeitschrift »Gymnasium Helveticum« rechtfertigten durchaus ihr viermaliges Erscheinen und ihre jetzige Gestaltung. Eine Rückkehr zur frühern Form der Jahresberichte kommt nicht mehr in Frage. Es ist aber nicht leicht, die richtige Auswahl in der Besprechung von Büchern zu treffen, das rechte Maß in Berichten und Nekrolog einzuhalten und den Mittelweg zu gehen zwischen allgemeinen Themata und Spezialfragen von Fachgruppen. Vielleicht ließe sich die Schwierigkeit überwinden durch Herausgabe von Sonderheften durch Fachverbände. In jedem Falle aber muß

die Zeitschrift dem allgemeinen Bildungsziel des Gymnasiums dienen, und auch Beiträge von Fachlehrern müssen darauf hin ausgerichtet sein.

Zur zweiten Hauptsitzung am Sonntagvormittag hatten sich nebst einer noch größeren Zahl von Gymnasiallehrern eine Reihe illustrierter Gäste eingefunden: Professoren fast aller Universitäten und der Eidgenössischen Polytechnischen Hochschule, darunter die Rektoren von Bern und Zürich, ferner Vertreter des Eidgenössischen Departements des Innern, des aargauischen Regierungsrates, des Gemeinderates der Stadt Baden, des Lehrervereins, des Radios und des Auslandes.

Die Aussprache über Gymnasium und Universität galt der Flurbereinigung zwischen beiden Bildungsinstitutionen. Erste Gespräche waren bereits 1932 aufgenommen worden. Die stockende Diskussion wurde belebt durch eine Reihe namhafter Veröffentlichungen (Zollinger, Meylan, Fischer, Näf). Nun ist das Studium der Fragen über die Beziehung von Gymnasium und Hochschule in ein neues Stadium getreten; in loyaler Auseinandersetzung will man sich finden zu fruchtbarer Zusammenarbeit. Im Ergebnis einer Umfrage bei Gymnasial- und Universitätslehrern, in vier Kurzreferaten und in einer großen Zahl Diskussionsvoten von Vertretern der Mittel- und Hochschule und der Praxis zeichneten sich zur Hauptsache folgende Gedanken ab:

Das Gymnasium beginnt sich wieder auf seine wesentliche Aufgabe zu besinnen, Allgemeinbildung zu vermitteln. Manche *Mittelschullehrer* glauben sich in dieser Tätigkeit gehemmt durch den empfindlichen Stoffdruck, der von den Universitäten, namentlich von den medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten oder wenigstens von einzelnen Lehrern ausgeht. Erhöht wird die Schwierigkeit noch dadurch, daß die meisten Gymnasiallehrer sich an der Hochschule auf ihren Beruf vorbereiten und so als Wissenschaftler und Spezialisten vor ihre Schüler treten. Es sollte darum an der Hochschule mehr Rücksicht genommen werden auf